Zett 21/2011

Zett

Zeitschrift des Zentrums für Lehrerfortbildung

Tradition S.5
des deutschen Schulwesens in Siebenbürgen. Was bedeutet Bildung?

Unterwegs S.11
mit Schülern - ein Aufenthalt bei „Outward Bound“ in Sovata

Bücher S.17
über ADS, Nervensägen, moderne Kinder, Störungen, Konflikte

Die Klassenstunde

Revista „Zett“ („Die ZfL des ZfL“) este editată de Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană (CFCLG), cu sediul în Casa Schuller din Mediaş, judeţul Sibiu (în imagine).

CFCLG funcţionează în subordinea Ministerului Educaţiei, Cercetării, Tineretului şi Sportului şi are ca domeniu de activitate perfecţionarea pe plan naţional a personalului didactic care predă în limba germană - de la grădiniţă până la liceu - şi a profesorilor de limba germană ca limbă modernă. Revista se adresează acestor categorii de cadre didactice. Ea apare de două ori pe an şi se editează în limba germană. Unele informaţii privind formarea continuă se publică în limba română (pag. 2).

Adrese ale CFCLG:

- sediul: P-ţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş
tel./fax: 0269-831724

- biroul de la Sibiu: str. Turismului nr. 15 (în Casa Corpului Didactic), 550020 Sibiu
tel./fax: 0269-214154

- filiala Timişoara: str. Gh. Lazăr nr. 2 (la Lic. T. „N. Lenau“), 300078 Timişoara
tel./fax: 0256-433174

www.zfl.ro
zfl@zfl.ro

Anmeldungen für Veranstaltungen des ZfL unter

www.zfl.ro

Fortbildungsveranstaltungen in Deutschland 2011

Die Heimvolkshochschule Sambachshof organisiert auch in diesem Jahr Fortbildungen für deutschsprachige ErzieherInnen und LehrerInnen aus Rumänien. Gefördert werden die Veranstaltungen von der Gemeinnützigen Hermann Niermann Stiftung, Düsseldorf. Das ZfL übernimmt zusammen mit Familie Dr. Scheerer (Schässburg) die Reiseorganisation. Im Programm stehen Vorträge zu aktuellen schulpädagogischen und methodisch-didaktischen Themen sowie Kindergarten-/Schulbesuche und Exkursionen.

1) **Fachseminar für ErzieherInnen an deutschsprachigen Kindergärten in Rumänien**
Termin: 24.08.-02.09.2011

2) **Fachseminar für GrundschullehrerInnen an deutschsprachigen Schulen in Rumänien**
Termin: 15.-24.08.2011

3) **Fachseminar für Deutsch-LehrerInnen in Rumänien**
Termin: 21.-30.08.2011

Die **Anmeldung** erfolgt bis zum **13. Mai 2011**. Interessenten müssen sich auf der Webseite und mit dem Formular von Seite 10 anmelden, das per Post oder Fax ins ZfL geschickt werden kann.

Auswahlkriterien sind unter Anderem: die Teilnahme an Fortbildungen im In- und Ausland in den vergangenen beiden Jahren und die Anzahl der auf Deutsch unterrichteten Stunden. Die Auswahl wird von der Schulkommission des Deutschen Forums getroffen; Regionalvertreter der Kommission, Vertreter der ZfA, des ZfL und der Schulleitungen sind dabei.

Numărul actual al revistei CFCLG

În numărul actual al revistei se găsesc articole despre desfăşurarea orelor de dirigenţie, de la prima întâlnire a elevilor cu dirigintele într-un nou an şcolar (clasa a X-a B de la Colegiul Naţional „Samuel von Brukenthal“) şi până la excursii realizate în scopul cunoaşterii frumuseţilor patriei (clasele gimnaziale ale Colegiului Naţional „Samuel von Brukenthal“), cultivării tradiţiilor (elevii clasei a IV-a de la Şcoala nr. 12 din Braşov) şi sudării colectivului clasei (clasa a XII-a C de la Colegiul Naţional „Samuel von Brukenthal“).

Începutul îl face însă un articol amplu referitor la tradiţia şcolilor minorităţii germane cu accent pe organizaţiile elevilor numite „coetus“ (lat. întrunire). Acestea au existat în cadrul marilor licee începând cu secolul al XVI-lea şi până la al doilea război mondial. În şcolile de la ţară, tinerii se organizau şi ei, fetele separat de băieţi, după terminarea claselor primare, pentru a dobândi în cadrul acestor organizaţii competenţe sociale şi pentru a se implica responsabil în activităţi de folos comun. Iniţiativele reveneau în exclusivitate elevilor şi conducerii alese din rândul lor; adulţii erau invitaţi doar la nevoie să preia patronatul.

Membrii se împărţeau pe grupuri de lucru în domeniile literatură/teatru, muzică/orchestră, muzică/cor şi sport. Activitatea era reglementată printr-un statut, ritualurile deţinând cel mai important rol pentru educaţie (printre altele: prezentarea la serbări publice, aplicarea de pedepse financiare pentru încălcarea regulilor).

Informaţii despre activităţile CFCLG completează, ca de fiecare dată, paginile revistei.

*Das **Schwerpunktthema** dieser Nummer:*

Die Klassenstunde

Im Februar 2010 hatten wir das Schwerpunktthema dieser Ausgabe unserer Zeitschrift angekündigt - die Klassenstunde („Consiliere şi orientare“) gibt es seit dem Schuljahr 2009/2010 nur noch in den Klassen 5-8 verpflichtend im Stundenplan, für die Grundschule (Klassen 1 bis 4) sind 0-1 Stunden pro Woche vorgesehen („Plan-cadru“/Stundentafel von 2001-2002). Im Lyzeum wurde mit der Erklärung, die Belastung der Schüler müsse verringert werden, die Gesamtstundezahl ab dem Schuljahr 2009/2010 reduziert und dabei die Klassenstunde gestrichen. Allerdings müssen die Klassenlehrer pro Woche jeweils eine Tätigkeit mit Schülern und Eltern im Register („Condică de prezenţă“) vermerken. In dieser Situation schlägt sich jeder Klassenlehrer nach eigenem „Konzept“ durch: Er springt ein, wenn Kollegen fehlen, er ruft die ganze Klasse oder einen Teil vor dem Unterrichtbeginn zur Schule oder die Schüler bleiben nach der letzten Stunde. Leider werden notgedrungen auch die Pausen oder ein Teil des Fachunterrichts zum Lösen anfälliger Probleme genutzt. Am ersten und letzten Schultag des Semesters können natürlich Schulleiter mehr oder weniger offiziell den Rahmen für Begegnungen der Schüler mit dem Klassenleiter sichern.

Für die Kleinen gilt, dass die erzieherischen Ziele von den LehrerInnen fächerübergreifend und bei außerschulischen Aktivitäten verfolgt werden.

Zum Schwerpunktthema der aktuellen Zett-Ausgabe berichten Lehrer aus ihrer Erfahrung mit Klassen: über die erste Klassenstunde des Schuljahres (Seite 13), über den Aufbau und die Ziele der Stunde allgemein (Seite 14), über außerordentliche Unternehmungen wie Ausflüge und Weihnachtsliedersingen (Seiten 4, 11 und 15). Ein Interview mit Schülern finden Sie auf Seite 16.

Auf den Seiten 5 bis 9 kann man in die Vergangenheit tauchen. Vielleicht gibt es für aufmerksame Leser Anregungen für ihre gegenwärtige Arbeit. Es geht im Beitrag von Dr. Paul Philippi um die Bedeutung von Bildung früher und heute, um die Selbstorganisation der Schüler in Coeten (lat. für Versammlung) und um die deutschsprachige Schule in Rumänien heute und in der Zukunft.

Was denken sie wohl, die LehrerInnen in Rumänien? Was tun sie? Manche verlassen das Lehramt, suchen sich besser bezahlte Stellen in der Privatwirtschaft, oder verlassen das Land... Rumänen befinden sich laut Bericht der Hermannstädter Zeitung vom 7. Januar 2011 auf Platz zwei unter den „Ausländern“ in der Europäischen Union. Wie viele LehrerInnen sind darunter?

Was ist zu tun, um Lehrkräfte in ihrer Arbeit zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass in deutschsprachigen Einrichtungen weiterhin gute Arbeit geleistet wird?

Informationen zu Fortbildungen, zum ZfL-Jahrbuch, zu Theateraktionen und Büchern in der Bibliothek ergänzen das „Winterbild“, das in dieser Ausgabe der Zett festgehalten wird.

Vor einigen Jahren hatten wir vor, über das neue Unterrichtsgesetz zu schreiben. Seit Januar 2011 gibt es ein neues Unterrichtsgesetz - ausgesprochen minderheitenfreundlich. Auf die Anwendungsbestimmungen darf man gespannt sein. Arbeitsgruppen im ganzen Land entwickeln oder überarbeiten die Regelungen, welche die Umsetzung des neuen Gesetzes ermöglichen sollen - wir wünschen allen gute Ideen für pragmatische Formulierungen.

Wir nehmen uns für den Herbst das Thema „Sorgen der Lehrer - Sorgen der Schüler“ vor. Bereiche wie Elternarbeit, Schulleitung oder Schulaufsicht werden wir dabei berücksichtigen müssen. Über Ihre Meinung und Ihre Beiträge dazu freuen wir uns.

Viel Spaß beim Lesen!

Adriana Hermann

Ausflugstage
der Klassen 5-8 an der Brukenthalschule

Alle Lehrer sind gemäß den Evaluationskriterien (Erlass des Erziehungsministeriums Nr. 4595 vom 22.07.2009, Punkt 4, „Realizarea activităţilor extracurriculare“) verpflichtet, mit Schülern auch außerhalb der Unterrichtsstunden etwas zu unternehmen, wobei manche es aus Überzeugung und Spaß an der Sache immer taten (durchaus auch gegen die Vorstellungen der Schulleitung), während andere Lehrer sich immer noch in Schweigen oder Ausreden flüchten. Da es am letzten Schultag vor den Ferien wenig Lehrer versuchen/schaffen, im Schulgebäude mit den Klassen ein sinnvolles Programm zu bestreiten, ist das der ideale Ausflugstag.

Gute Erfahrungen haben wir mit folgendem Konzept:

1. Drei oder vier Wochen vor den Ferien gibt es einen Aushang im Lehrerzimmer mit dem Exkursionsangebot der Schulleitung - Ziel, Dauer, Kosten. Jeder Klassenlehrer hat die Wahl, sich da einzuschreiben oder selber für seine Klasse ein Programm vorzuschlagen.

2. Klassenlehrer, die sich für die gemeinsame Aktion entschieden haben (es waren immer 10 oder 11 von insgesamt 12 Lehrern), erhalten zwei Wochen vor dem Exkursionstag einen Elternbrief, der allen Schülern mitgegeben wird. Ziele und Verlauf der Aktion werden kurz dargestellt, Wahlmöglichkeiten zum Ankreuzen für die Eltern: Einschreiben des Kindes für den Ausflug (Option von rund 90 %) oder Bitte um Anwesenheitsbefreiung für den betreffenden Schultag.

3. Am Ausflugstag standen meist zwei Großraumbusse zur Verfügung, die im Pendelverkehr die Schüler transportiert haben. Zum Beispiel 9 Uhr Abfahrt von Gruppe 1 aus Hermannstadt, Busse kommen leer zurück, 11 Uhr Abfahrt der 2. Gruppe und anschließend Rücktransport der 1. Gruppe usw.

Bisher fanden folgende Aktionen nach diesem Konzept statt:

1. Fahrt nach Michelsberg, Wanderung zum Halben Stein, da Spiele und Tee trinken;

2. Busfahrt auf die Hohe Rinne, mit der Seilbahn zum Onceşti-Gipfel und anschließend Wanderung auf der Forststraße zurück;

3. Fahrt auf der Agnethler Straße bis zur Abzweigung nach Holzmengen, Spaziergang bis ins Dorf, Weihnachtsprogramm in der Kirche, Tee, Wanderung zurück zur Kreuzung;

4. Bustransport zum Kloster Turnu, Wanderung zum Stânişoara-Kloster, Abstieg nach Păuleasa, Rücktransport;

5. Fahrt nach Răşinari, Spaziergang Richtung Poplaca. Es gab 5 Gruppen, drei fuhren mit der Straßenbahn, die extra für uns ihren Betrieb am Vormittag nicht unterbrochen hat, zwei mit dem Linienbus.

Gerold Hermann
Leiter der Brukenthalschule, Hermannstadt

Aktion 1: Dezember 2007, Wanderung zum Halben Stein bei Michelsberg
Foto: Archiv der Brukenthalschule

Weitere Fotos auf S. 12

Zur Tradition des deutschen Schulwesens in Siebenbürgen

Referat beim 18. Siebenbürgischen Lehrertag am 18. Oktober 2008 in Kronstadt

von ***Dr. Paul Philippi****, Ehrenvorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien*

Anfang Oktober hatte ich die Pflicht, an einer Eröffnungsfeier des Universitätsjahres teilzunehmen. Bei dieser Feier hielt unter Anderen der Kulturattaché des deutschen Generalkonsulats eine Begrüßungsrede, in der er hauptsächlich mit dem deutschen Wort „Bildung" operierte. Er unterstrich, wie wichtig die Bildung für Staat und Gesellschaft sei. Wie würden Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, „Bildung" ins Rumänische übersetzt haben?

Es gibt im Rumänischen offensichtlich keinen Begriff, der dem deutschen Wort Bildung voll entspricht. Man muss zu umschreiben versuchen, was „Bildung" meint. Die sehr gute Übersetzerin des Kulturattachés (eine Absolventin des Brukenthal-Gymnasiums) dolmetschte „Bildung" ohne zu zögern mit „educaţie şi cultură". Das ist, meine ich, recht gut getroffen. Aber Bildung meint eben doch mehr als nur eine Addition von Erziehung und Kultur. Dieses „Mehr" erscheint mir ein guter Aufhänger zu sein, um über die Tradition unserer siebenbürgisch-sächsischen Schulen nachzudenken. Denn diese sächsischen Schulen wollten **bilden** - „bilden", im vollen Sinn des Wortes. Was ist dieser volle Sinn von „bilden"? Was bedeutete „Bilden" in der Tradition der sächsischen Schulen? Was und wie wollten sie „bilden"?

1. Bildung

Bilden bedeutet auf alle Fälle mehr als gelingende Wissensvermittlung. Und das ist schon im Blick auf die Erwartung der Eltern, die heute ihre Kinder in unsere deutschsprachigen Staatsschulen schikken, ein Kriterium, das zu überlegen wichtig ist: Die Eltern erwarten, so bekomme ich es mit, dass ihre Kinder die Schule **mit guten Noten** absolvieren; mit guten Noten, die besonders **gute Kenntnisse** nachweisen; nützliche Kenntnisse, aufgrund welcher sich **gute Studienmöglichkeiten** ergeben, worauf sich dann **gute berufliche Karrieren** aufbauen lassen.

Das ganze Bildungssystem unseres Staates ist, so weit ich das sehe, auf Vermittlung von Wissen, von Kenntnissen ausgerichtet. Je mehr Stoff gewusst wird, desto höher die Wertung des Erfolgs. Gewiss: Zur „educaţie" wird auch die „cultură" gerechnet. Auch von ihr lernt man und sie kennt man dann. Auch die Kultur ist also weitgehend etwas Gewusstes.

Die Eltern erwarten, dass ihre Kinder die Schule mit guten Noten absolvieren, die gute Kenntnisse nachweisen, aufgrund welcher sich gute Studienmöglichkeiten ergeben, worauf sich dann gute berufliche Karrieren aufbauen lassen.

Gute Kenntnisse gehören natürlich auch zur Bildung. Aber die Kenntnisse sind nicht das Ziel der Bildung, sondern ein Mittel zum Ziel. Das Ziel ist: einen Menschen zu formen. Ja, noch mehr als zu formen:

„In jedem lebt ein Bild
des, das er werden soll.
So lang er das nicht ist,
ist nicht sein Friede voll."
(Friedrich Rückert)

Ein Bild ist mehr als eine Form. Nicht umsonst hat Titu Maiorescu unterschieden zwischen „formă" und „fond". Bildung möchte den Menschen in seinem „fond", in seinem Fundus modellieren, prägen. Und das wollten die Schulen der sächsischen Tradition Siebenbürgens. Sie wollten nicht nur die Menge des Gewussten sicherstellen, sie wollten die Fähigkeit zu selbstständigem Denken prägen.

Die jungen Menschen in ihrem Fundus zu prägen, war das Ziel des sächsischen Schulwesens in einem doppelten Sinn: Einmal so, dass jeder sich als individuelle Persönlichkeit entfaltet – entfaltet im Rahmen eines Werte-Systems, das zusammengesetzt war aus den Vorstellungen von evangelischem Christentum, humanistischem Denken und aus der deutschen Klassik. Die Werte dieser Gesinnung galten für jeden. Aber jeder sollte, an den Werten dieser Gesinnung gemessen, so gefördert werden, dass er sich als eine Persönlichkeit eigener, individueller Prägung entwickelt. Das war die eine Seite des Bildungsziels.

(Philosophiegeschichtlich könnte man sagen, es war, vom 19. Jahrhundert an, die Geisteswelt des sog. Deutschen Idealismus. Der „deutsche Idealismus" wollte die traditionellen Werte der christlichen und humanistischen Überlieferung mit der Aufklärung und dem modernen naturwissenschaftlichen Denken zusammen halten. In diese Welt der Werte hinein wollten die sächsischen Schulen ihre Schüler bilden.)

Die andere Seite der Bildung war die Einübung sozialer Verhaltensweisen, wie sie dem Ethos der genannten idealistischen Wertvorstellungen entsprachen. Albert Huet hatte die Schule, der er selbst, wie später auch Samuel von Brukenthal, sein Vermögen hinterließ, bezeichnet als

„seminarium rei publicae“, als „Aussaatstätte“, als Pflanzstätte der Republik, als eine Saatzucht für das Gedeihen des Staatswesens: Die Schule als Trainingsplatz für eine funktionierende Zivilgesellschaft!

2. Coetus

Wenn wir uns an unsere Schulen vor 1941 erinnern, dann erzählen wir Alten gerne vom COETUS (lies „Zötus“). Und es lohnt sich auch, von diesen Coeten auszugehen, denn sie waren das kennzeichnende Modell des Bildungsziels unserer Schulen. Coetus heißt auf lateinisch eine Versammlung. So nennt die Constitutio scholae Coronensis, die Schulverfassung des Honterus von 1543 die Gemeinschaftsform der Schüler seines Kronstädter Gymnasiums, und diesem Modell folgen alle sächsischen Schulen bis 1941 (und in einem Nachklang sogar von 1945 bis 1948).

In den Dorfgemeinden (wo es nur Volksschulen gab) entsprachen den Coeten die so genannten Bruderschaften. In die rückte der junge Bauer oder Handwerker nach der Absolvierung der Grundschule ein. Die Bruderschaften und Schwesternschaften waren sozusagen die Obergymnasien des Dorfes. Auch in ihnen wurde unter evangelischem Vorzeichen eingeübt, wie man sich als Glied des Gemeinwesens selbstverständlich zum allgemeinen Nutzen verantwortlich einordnet – also: zivilgesellschaftliches Verhalten.

Der COETUS ist in Deutschland mit den Initiativen der Schülerselbstverwaltung verglichen worden. Er war mehr als das. Er war eine Organisation der Selbstregierung. Gewiss: einer Regierung unter der Oberhoheit des Rektors. Aber eben doch weithin unabhängig. Lesen Sie einmal nach, was der Arbeitskreis für Geschichte und Sozialwissenschaften des Brukenthal-Gymnasiums in seinem Jahrbuch (2008) über die Coetus-Satzungen des Jahres 1913 erarbeitet hat: Hier ist (noch im Beamtenjargon österreich-ungarischer Behörden!) zu spüren, dass die im 16. Jahrhundert konzipierten Coeten einüben sollten, wie das ideale antike Rom, bzw. wie das Ideal des römischen Staates funktioniert. Die Amts- oder Würdenträger dieses Schülerstaates wurden ohne Einmischung der Schulleitung von den Schülern gewählt. Diese „Würdenträger“ hatten Vollmachten der Selbstregierung bis hin zur Erteilung von Geldstrafen! Aber nicht diese Geldstrafen waren charakteristisch. Eher waren das die Rituale dieser Selbstregierung, die von der Elternschaft wie von der Stadtobrigkeit durchaus ernst genommen wurden.

Lassen Sie mich, bevor ich einige Folgerungen zu ziehen versuche, ein wenig aus meiner Erfahrung der 1930er Jahre erzählen, als ich den Coetus des Honterus-Gymnasiums aus der Perspektive des Untergymnasiasten (5.-8. Klasse) erlebte. Zum Coetus gehörte man erst von der 9. bzw. 10. Klasse an. Als ich dann selbst so weit war, habe ich fast nur noch die Auflösung des Coetus durch die NS-Zeit erlebt.

In Kronstadt hatten wir zwei Coeten, den Coetus des Honterusgymnasiums und den Coetus des Handelslyzeums, den Coetus Mercurii (der übrigens, ebenso wie der Coetus Seminarii in Hermannstadt, erst im 20. Jahrhundert gegründet wurde). Zunächst erlebte ich als Kind das Auftreten der beiden Coeten, wenn sich diese in der Öffentlichkeit zeigten: beim Honterusfest oder beim Maifest oder bei den staatlichen Feiertagen oder auch bei dem feierlichen Kirchgang: im Samtflaus und weißer oder schwarzer Hose. Vorne marschierten die sechs Würdenträger mit breiter blau/roter Schärpe (bei den „Merkurianern“ mit schwarz/grün/goldener Schärpe): Der Präfekt (der im Marschieren die applaudierenden Zuschauer durch vornehmes Ziehen der blauen Schulkappe

Mitglieder des Coetus-Jahrgangs 1931. Foto Emil Fischer

grüßte), der Propräfekt oder Centurio, der Fuchsmajor (das war ein Einsprengsel aus dem Burschenschaftswesen der deutschen Universitäten des 19. Jh.), die beiden Fahnenträger rechts und links (mit der Staatsfahne rechts und der reich geschmückten Coetus-Fahne links) und, als Kommandierender des Zuges, der Kantor oder Primus Musicus. Beim Anblick dieser disziplinierten Kolonne klatschten alle Stadtbewohner; mit am meisten die Schülerinnen des rumänischen Mädchenlyzeums Principesa Elena. Unsere evangelischen Mädchenschulen waren übrigens auch nach dem Muster der Coeten organisiert und traten öffentlich ähnlich auf. Zum Ritual des Ausmarschierens gehörte auch, dass die Mädchen für den Blumenschmuck der Coetus-Fahnen sorgten, und dass, umgekehrt, die beiden Coeten mit der Blasmusik sie abholten und zwischen Handelslyzeum und Honterus-Lyzeum in die Mitte nahmen. Man übte auf diese Weise auch die Kavalierspflicht gegenüber seinen Damen ein. Und zwar kollektiv: Es waren „unsere" Mädchen, auf die wir zu sorgen hatten. So bildete sich ein starkes und verantwortliches WIR-Gefühl der sächsischen Schulen, ein Solidaritäts-Effekt, der nicht gegen jemanden gerichtet war, der uns aber bewusst machte, dass wir Schüler der sächsischen Schulen gemeinsam für etwas verantwortlich waren.

Diese von außen sichtbare Seite der Coeten prägte sich der ganzen Stadtbevölkerung ein und also auch schon dem Kinde. Im „Innenleben" der Coeten wurden die Würdenträger von dessen Vollmitgliedern (10.-12. Klasse) aus Schülern der 12. Klasse gewählt. Die Schüler der 9. Klasse hießen seit dem 19. Jahrhundert „Füchse" und lernten in „Fuchsstunden" vom „Fuchsmajor" in freiwilligem Selbstunterricht die Coetus-Satzungen und daneben z. B. die Geschichte der Siebenbürger Sachsen, um dann nach der Fuchsprüfung, als Zehntklässler, „gebursch" zu werden, d. h. Vollmitglieder zu werden. (Auf den Dörfern lernten die jungen Mitglieder der Bruderschaften übrigens ebenfalls in der – ohne staatliche Vorschrift eingerichteten – kirchlichen Fortbildungsschule die „Sachsengeschichte".)

Als Untergymnasiast erlebte man dann den Coetus zunächst dadurch, dass an den Tafeln für die große Pause (10^{50}-11^{10}) oft eine „CV" angekündigt wurde. Coetus-Versammlung! Da wurden jeweils anfallende Aufgaben besprochen. Dann aber trat der Coetus auch an die Öffentlichkeit, und dies besonders durch seine vier Arbeitsgemeinschaften. Zumindest einer von ihnen musste jeder Coetist gehören:

Da war der **Euphorion** – so hieß die literarische Arbeitsgemeinschaft. Der Euphorion arbeitete in (Vor-)Lesezirkeln und coetus-internen Vortragsabenden. Gemeinschaftsaktivitäten waren nicht nur als Vorführungen für andere gedacht! In jedem Schuljahr aber wurde ein großes Theaterstück aufgeführt. In meiner Untergymnasiastenzeit waren das: von Hebbel „Siegfrieds Tod"; von Schiller „Die Räuber"; von Goethe „Egmont"; von Gogol „Der Revisor". Das Stück wählte man im Euphorion jeweils selber aus. Dann erst wurde ein Lehrer ausgesucht und feierlich eingeladen, die Regie zu übernehmen. Wer von den Coetisten nicht als Schauspieler beteiligt war, zimmerte Kulissen oder fertigte Kostüme. Das ganze Obergymnasium war so mit eingebunden. Der finanzielle Ertrag der Theater-Aufführung ging an den Schulreisefond der 12. Klasse für die große Schulreise nach dem Bakkalaureat – nach Italien, Griechenland oder nach Norwegen.

Die zweite Arbeitsgemeinschaft des Coetus hieß **Lyra**. Das war ein komplettes kleines Symphonieorchester: 8 erste Geigen, 6 zweite Geigen, 2-4 Bratschen, 2-4 Celli, 1 Kontrabass und alle Blasinstrumente plus Schlagzeug. Ich habe mitgehört und selbst mitgespielt bei zwei Haydn-Symphonien (Die Uhr, Mit dem Paukenschlag), bei Johann Christian Bachs D-Dur Symphonie, bei Mozarts 1. Pariser Symphonie und den ersten drei Sätzen der Jupiter-Symphonie, bei den Ouvertüren zu den Opern Titus, Der Schauspieldirektor, Figaros Hochzeit, Die Entführung aus dem Serail; einem Mo-

Mai-Umzug des Coetus 1938. Foto: Archiv Dieter König

zart-Hornkonzert; bei Glucks Alceste-Ouvertüre, Beethovens Egmont und Coriolan Ouvertüren, der F-Dur-Romanze, und der Musik zu einem Ritterbalett u.a.m. Einstudiert und geleitet wurde die „Lyra“ nicht von einem Lehrer, sondern von dem frei gewählten Kantor, der den Musikprofessor höchstens ein-, zwei-, dreimal zur Beratung in die Probe bat. Auch hier also „Selbstregierung“ – und freie Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper.

Drittens gab es auch die **Gesangsgruppe Saxonia**, die zu meiner Zeit allerdings schwächelte, weil der Honterus-Chor des Musiklehrers überaus aktiv und populär war.

Und schließlich gab es die **Turn- und Sport-Arbeitsgemeinschaft**, die dem Zeitgeist entsprechend „Germania“ hieß. Wie gut die war, können Sie vielleicht daraus ermessen, dass in einem Wettkampf etwa des Jahres 1933, der zwischen den beiden Coeten Honteri und Mercurii ausgetragen wurde, der Landesjugendrekord im Weitsprung dreimal hintereinander gebrochen, d. h. hinaufgeschraubt wurde. Beim Leichtathletik-Sportfest aller 9 Kronstädter Gymnasien, den so genannten „Interşcolare“, hat das Honterus-Gymnasium in den 1930er Jahren regelmäßig haushoch gewonnen. Den Handball gewannen meist die „Merkurianer“, das Volleyball-Turnier eins der rumänischen Gymnasien, Şaguna oder Meşota.

3. Der gemeinsame Wille

Wesentlich an diesen Geschichten ist nun: Nicht (nur) die Schulleitung organisierte, sondern die Schüler; in eigener, aber geordneter Verantwortung; d. h. freiwillig, aber in zuverlässiger Selbstverpflichtung. Der Beitritt in den Coetus war nicht verpflichtend. Aber für den, der beigetreten war, und es schloss sich schon aus Prestige-Gründen keiner aus, für den war das Mittun verbindlich; und das bildete - nicht durch Schulaufsicht, sondern durch die Schüler-Selbstregierung. Dieses korporative Zugehörigkeitsbewusstsein prägte Lehrkörper und Schüler.

Zugehörigkeitsbewusstsein - zu was zugehörig?

Ich habe in meinem Mediascher Referat, das 2008 im Jahrbuch des Brukenthal-Gymnasiums abgedruckt wurde, darauf hingewiesen, dass die sächsischen Schulen nicht vom Staat erhalten wurden, sondern von den Gemeinden. Von den sächsischen, evangelischen Gemeinden. Dass der Staat nicht zahlte und die Eltern der Schüler dafür doppelt zahlen mussten (nämlich sowohl für die Staatsschulen als auch für die eigenen Schulen), das ist ein politisch schmerzliches Kapitel und keineswegs vorbildlich. Aber dass die Schulen von der Solidargemeinschaft einer homogenen Elternschaft getragen wurden, muss natürlich beachtet werden.

Joseph Haltrich, zeitweise Rektor des Schässburger Gymnasiums, soll gesagt haben, die Hälfte seines Gehaltes mache die schöne Aussicht aus, die er von seiner Bergschule aus auf die Stadt habe.

Homogene Elternschaft: Es war die evangelische Gemeinde, für die die Schulen eine schwere finanzielle Last darstellten, und die sie durch ihre Beiträge, wohl nicht ohne harte Konflikte, aber eben dennoch und ohne gezwungen zu sein, trug. **Diese Gemeinde wollte die so und nicht anders geprägten Schulen**.

Das evangelische Presbyterium wählte die Lehrer jeder Schule. Für diese Lehrer war die Schule dann auch kein zufälliger, morgen austauschbarer Job. Sie identifizierten sich trotz karger Bezahlung mit gerade dieser ihrer Schule. Joseph Haltrich, zeitweise Rektor des Schässburger Gymnasiums, soll gesagt haben, die Hälfte seines Gehaltes mache die schöne Aussicht aus, die er von seiner Bergschule aus auf die Stadt habe.

Hinter den sächsischen Schulen stand also der gemeinsame Wille einer Gemeinschaft, gerade den Typ von Werten in ihren Kindern und jungen Leuten auszubilden, der hier gelehrt und eingeübt wurde. Dies bedeutete, dass nicht in Budapest oder Bukarest das Modell ausgedacht wurde (nicht ein Modell von irgendwo auswärts, einheitlich für das ganze Land!), sondern dass die Schulgemeinde selber einen Bildungswillen artikulierte. Die **Elternschaft**, die **Lehrer**, die **Schüler** waren im Rahmen der Kirchengemeinde und durch die Kirchengemeinde gemeinsam **die Träger dieses Bildungswillens**. Natürlich im Rahmen der von Bukarest vorgegebenen staatlichen Nomen. Die hatte man zu erfüllen, ob man nun damit zufrieden war oder ob man vorher gegen sie protestiert hatte. Staatsloyalität war selbstverständlich. Aber im Rahmen des staatlich Gebotenen und Erlaubten kamen die eigenen Traditionen und Modelle zur Geltung. Unsere sächsischen evangelischen Schulen waren nach 1919 rechtlich Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht. Sie wurden von staatlichen Inspektoren inspiziert. Sie hatten immer auch nichtsächsische Schüler, die selbst und deren Eltern mit dem besonderen Charakter und den Bildungszielen der sächsischen Schulen einverstanden waren. Und es lohnt sich vielleicht zu fragen, ob es heute nicht auch dem staatlichen Schulsystem in unserm Lande gut täte, wenn dieses innerhalb allgemein geltender Normen Spielräume offen halten würde, in welchen sich besondere Bildungstraditionen erhalten, bzw. alternative Modelle entwickeln können – Schulmodelle, Bildungsmodelle, zwischen denen die Eltern und die Schüler wählen können; Spielräume, in denen sich auch Schulen entfalten können, die sich ihre Schüler wählen können: nicht nur nach Noten, sondern auch nach anderen Kriterien (und die solche Schüler, die nicht zu ihnen passen, ggf. auch abwählen können!). Sicher ein heikles Thema.

4. Die Schule heute

Um solche Gedanken weiter zu entwickeln muss man natürlich erwägen, ob es in unserer pluralistischen Gesellschaft gelingen kann, eine Lehrerschaft und eine Elternschaft zu finden, die willens ist, ein Schulkonzept mit solcher Sondertradition weiter zu tragen. Ein Schulkonzept, das selbstverständlich im gesetzlichen Rahmen

des Staates funktioniert, das sich aber erlaubt, eigenständige Elemente einzubringen und zu pflegen. Natürlich kann es nicht darum gehen, den Coetus wieder zu erfinden. Aber wir sagten ja schon, dass es nicht die Formen sind, auf die es ankommt, dass es vielmehr um den „fond" geht, den Fundus.

Gudrun Schuster, die bis 1987 am Honterus-Gymnasium unterrichtet hat, zitierte jüngst in einem Vortrag den englischen Humanisten Thomas Morus: „Tradition ist nicht das Erhalten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme!" Können die deutschsprachigen Staatsschulen Siebenbürgens etwas von der Glut weitergeben, die für die sächsischen Schulen bezeichnend war? Nach Gudrun Schuster war das zwischen 1948 und 1989, also in kommunistischer Zeit(!) möglich: Die Tradition der sächsischen Schule habe fortgewirkt und weiter geprägt, gebildet. Die Rolle der musischen Zusammenarbeit (Musik und Theater), die Rolle der gemeinsamen Naturerkundung und Heimat-Entdeckung (Klassenausflüge): Welchen Platz nehmen sie heute in unseren Schulen ein? Gewiss: Das Bild der Lehrerschaft, der Schüler und der Eltern hat sich seit 1989 sehr verändert. Ist es da möglich, und wenn ja, ist es wünschenswert, in diese so sehr veränderte Situation Elemente aus der Substanz der sächsischen Schultradition in die heutige oder morgige deutschsprachige Schule einzubringen? Ganz klar: Nachwirkende Tradition würde in diesem Fall Innovation bedeuten und wäre somit Pionierarbeit. Lassen sich Kräfte für so eine Pionierarbeit finden?

Die Frage richtet sich in erster Reihe an die Lehrer. Vielleicht nicht gleich an alle. Auf jeden Fall aber an einen Kern innerhalb einiger Kollegien; an einen Kern, der bereit und imstande ist, für das besondere Profil seiner deutschsprachigen Schule zu werben, Kollegen dafür zu gewinnen und schließlich auch die Schulbehörden davon zu überzeugen, dass eine solche innovative Aufnahme zugewachsener Traditionselemente eine Bereicherung der Schullandschaft Rumäniens darstellen kann (auch und gerade, wenn es nicht an allen Schulen praktiziert wird). Ein Schulkonzept, in dem nicht das kumulierte Wissen allein zum Erfolgskriterium wird. Auch nicht nur die möglichst gut erlernte deutsche Sprache (so wichtig gerade dies auch bleibt!), sondern das selbstständige Denken-Können (auch in dieser Sprache!) und das eingeübte verantwortliche Sozialverhalten.

Gibt es dafür unter uns eine Vision? Und wenn ja: Reicht dazu die Kraft? Und das Wichtigste: Gibt es unter uns einen Ansatz von Willen, der in diese Richtung weist? Getrauen wir uns, die Schulen „in der Sprache der deutschen Minderheit" in dem Meer der 10.000 Staatsschulen Rumäniens als eine Gattung eigenen Zuschnitts entwickeln zu wollen? Oder möchten wir nach dem Prinzip der Vorwendezeit bloß überleben: nur nicht auffallen!?

Sie, die Lehrerinnen und Lehrer werden darauf die Antwort geben. Und der Lehrertag ist dazu da, aus vielen Einzelansätzen gemeinsame Konzepte entstehen zu lassen; sich untereinander zu beraten und sich für praktische Umsetzung zu verbünden. Dazu wünsche ich Ihnen gute Gedanken, Mut, Zähigkeit - und Ergebnisse, die Ihnen und uns allen Freude machen.●

ZfL-Seminare

GrundschullehrerInnen
Musik in und außerhalb der Schule
GS233, 10.-12.03.2011, DO bis SA
GS234, 24.-26.03.2011, DO bis SA
GS235, 31.03.-2.04.2011, DO bis SA

DeutschlehrerInnen
„Ziel" - WV023, 6.05.2011
„Ziel" ist ein Lehrwerk für die Stufen B2 und C1. Das Seminar bietet eine Einführung in Fertigkeiten- und Textsortentraining für Deutsch-LehrerInnen, die ihre Schüler auf eine Sprachprüfung vorbereiten, aber auch für all jene, die Interesse daran haben, dieses Lehrwerk kennen zu lernen. *Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem Hueber-Verlag München*

ErzieherInnen/GrundschullehrerInnen
Frühes Fremdsprachenlernen mit „Planetino" - WV022, 7.05.2011
Frühes Fremdsprachenlernen - ein Fortbildungsseminar für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen, die „Planetino", das Lehrwerk des Hueber-Verlages, kennen lernen wollen. Das Seminar beinhaltet unter Anderem eine Puppenwerkstatt und Stationenlernen. *Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem Hueber-Verlag München*

ErzieherInnen
Kindergarten-Theater-Tag - TH009, 14.05.2011

Kindergarten-Wald-Tag - WV020, 27.05.2011

Kindergarten-Spiel-Tag - WV021, 1.06.2011

GrundschullehrerInnen
Blockseminar, GS236
Terminänderung: **5.-14.07.2011**

DeutschlehrerInnen
Blockseminar, DT405
Terminänderung: **5.-14.07.2011**

Anmeldungen auf www.zfl.ro

Weitere Informationen erhalten Sie von:

Liliana Campean für Kiga,
lilianacampean@zfl.ro, 0724-016809

Adriana Hermann für GS,
adrianahermann@zfl.ro, 0746-246113

Tita Mihaiu für DT,
titamihaiu@zfl.ro, 0724-023515

Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch
P-ţa Regele Ferdinand 25
551002 Mediaş
Tel./Fax: 0269-831724
Koordination: Liliana Câmpean, lilianacampean@zfl.ro
online-Anmeldungen unter: www.zfl.ro

unvollständige, undeutlich oder falsch ausgefüllte Formulare werden nicht bearbeitet

vor dem Ausfüllen S. 2 lesen

Bewerbung für die Teilnahme an einer Fortbildungsveranstaltung in Deutschland

1. Ich bewerbe mich für die Teilnahme
an folgender Veranstaltung: .....
in ....., Zeitspanne .....
(Ort der Veranstaltung)

2. **Name und Vorname ..... geboren am ..... in .....**

Ausweis/Reisepass (Serie, Nummer): ..... gültig bis zum .....

Tel.: ...../..... Fax.: ...../..... **Mobil-Telefon.: ...../.....**

E-Mail: .....

Straße: ..... Nr.: .....

Postleitzahl/cod poştal: ..... Ort: ..... Kreis: .....

3. **Ausbildung**: ..... in .....
(Univ., Päd. Institut, Päda) *(Ort)*
Jahr des Abschlusses: ..... Fachrichtung: .....

4. Ich unterrichte an der **Schule** ..... in .....
die Fächer .....
davon in deutscher Sprache: .....
(Fach, Anzahl der Stunden pro Woche)

5. Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen im Ausland:

	Veranstaltung	Ort/Land
2009	.....	.....
2010	.....	.....

(Falls der Platz nicht reicht, bitte die Rückseite benutzen)

6. Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen im Inland (ZfL Mediasch, Goethe Institut, ...)

	Veranstaltung	Institution/Ort
2009	.....	.....
2010	.....	.....

(Falls der Platz nicht reicht, bitte die Rückseite benutzen)

Datum: ..... Unterschrift: .....

Schulleitung/*Direcţiunea şcolii:*
Bestätigung der Angaben unter Punkt 4/*Se certifică datele de la punctul 4* ..... *(semnătura)*
Einverständnis zum Antrag/*De acord cu participarea cadrului didactic* ..... *(semnătura şi ştampila)*

Ein außergewöhnliches Wochenende

Mit Schülern unterwegs

von ***Doris Birk,*** *Brukenthal-Gymnasium Hermannstadt*

Zu den Aufgaben eines Klassenlehrers gehört unter Anderem selbstverständlich auch das Anbieten, Organisieren und Durchführen von Schülerexkursionen. Dabei möchte man, dass der Ausflug mehr als nur eine Busfahrt wird, die als Höhepunkt eine Shoppingtour in einem großen Einkaufszentrum hat. In meiner nun 8-jährigen Erfahrung als Klassenlehrerin habe ich vor kurzem etwas erlebt, das mich total begeistert hat und das ich allen Klassenlehrern nur empfehlen kann: das Angebot der Outward Bound Organisation.
Outward Bound ist eine internationale Organisation, die Lernen durch Selbsterfahrung als Motto hat und dadurch „Menschen und Gruppen in ihrer individuellen Entwicklung durch Erlebnisse in und mit der Natur unterstützt." (Wikipedia)

Vom 19.-21. November 2010 machten 16 Schüler der 12. C der Brukenthalschule und ich einen Ausflug nach Sovata, wo Outward Bound Rumänien seinen Sitz hat. Außerhalb der Stadt befindet sich eine stillgelegte LPG, welche renoviert und zum Gästezentrum umgebaut wurde.

Der Kurs begann mit der Präsentation der Organisation und des Erlebniscamps: Geschichte und Ziele. So erfuhren wir einiges über die Herkunft der Bezeichnung (auf Deutsch: „Leinen los"), die Strukturen und die Zielgruppen (es gibt diverse Kurse für alle Alters- und Berufsgruppen).

Es folgten verschiedene Aktivitäten, die die Schüler sowohl körperlich als auch geistig beanspruchten. Begonnen wurde mit einer einfachen Aufgabe und zwar: gemeinsam einen riesigen Traktorreifen einen Berg hochbekommen und auch wieder runter holen. So einfach die Aufgabe auch klingt, sie bereitete den Schülern große Schwierigkeiten, vor allem, weil es draußen stockdunkel war. Bei dieser Aktion bekamen die Schüler einen ersten Eindruck, wie wichtig Planung und Zusammenarbeit sind. Die Nachbesprechung der Aktion führte zum Schluss, das dem Gelingen einer Aktivität ein Kreislauf zugrunde liegt (siehe nebenstehende Darstellung)

Wenn der angepeilte Erfolg ausblieb, musste neu angefangen werden: Der Misserfolg wurde zum neuen Erlebnis, das analysiert wurde und in eine nächste Aufgabe mündete.

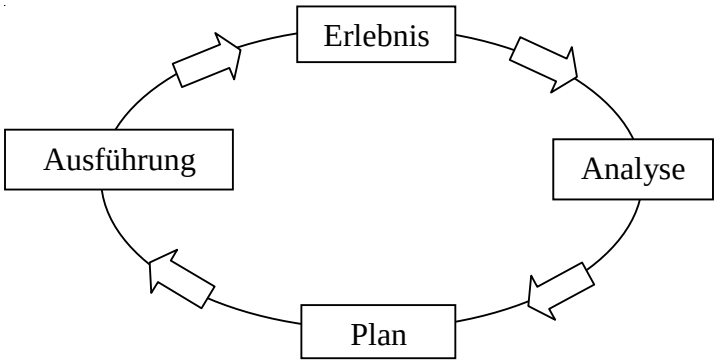
Nach diesem Prinzip verliefen die darauf folgenden Aktivitäten, was dazu führte, dass die Schüler ohne Anleitung eines Erwachsenen anfingen, strukturiert zu denken und zusammen zu arbeiten.

Der Höhepunkt des Wochenendes war der Nachmittag im Seilgarten. Hier machten alle erneut die Erfahrung, dass sie als Einzelkämpfer nicht vorankamen, sondern nur Teamarbeit zum Erfolg führte.

Die positiven Ergebnisse dieser Aktion waren nicht nur die Erfüllung der Aufgabe, sondern auch das Überwinden von Ängsten (vor allem der Höhenangst!), die Erfahrung von gegenseitigem Vertrauen (jeder Schüler wurde von 3 Kollegen mit Hilfe von professioneller Ausrüstung und unter Anleitung gesichert) und der Zusammenhalt der Gruppe bei unangenehmen Wetterbedingungen (obwohl es sehr kalt war, verließ keiner der Teilnehmer das Gelände, bevor nicht alle Kollegen den Parcours bewältigt hatten).

Ein weiterer Lerneffekt ergab sich rund um die Mahlzeiten: Wir bekamen Teller und Besteck und mussten selbst den Tisch decken und abräumen. Am zweiten Abend wurde gemeinsam ein Abendessen am Lagerfeuer gekocht: Es wurden zwar alle Zutaten zur Verfügung gestellt, aber kein Rezept oder Anweisungen. Am Ende kochte ein leckeres Gulasch im Kessel.

Bilanz dieses Wochenendes: Die Schüler haben begriffen, dass es im Leben nicht nur auf eine gute theoretische Vorbereitung ankommt, sondern auch auf viele andere Aspekte, wie z. B. soziale Kompetenzen, wobei Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit und Ausdauer besonders wichtig sind. ►



Das Angebot von Outward Bound kann besonders neu gebildeten Gruppen (5. od. 9. Klasse) empfohlen werden. Nicht nur, dass die Kurse in rumänischer, deutscher, ungarischer und englischer Sprache und zu angemessenen Preisen angeboten werden, spricht dafür, sondern auch, dass die Betreuer bestens ausgebildete Trainer sind, die auf die Bedürfnisse der Gruppe zugeschnittene Programme erarbeiten. Weitere Informationen sind auf der Internetseite der Organisation zu finden: www.outwardbound.ro

Gegenseitige Unterstützung ist unerlässlich, wenn die Aufgabe bewältigt werden soll.
Foto: Doris Birk

Ausflüge der Brukenthalschule am letzten Schultag: nach Holzmengen im Dezember 2008, zum Stânişoara-Kloster im April 2009, nach Răşinari im Dezember 2010
Fotos: Archiv der Brukenthalschule

Lesen Sie dazu den Bericht auf S. 4

Die erste Klassenstunde

Erwartungen der Schüler der 10. B Klasse

Am 13. September 2010 um 9 Uhr trafen wir uns nach einer langen Sommerpause im Schulhof des Brukenthal-Gymnasiums. Nach der Begrüßung bekam ich von einem Schüler zu hören: „Am uitat să vorbesc germană“ („Ich habe vergessen, deutsch zu sprechen.“). Da wusste ich, es wird nicht einfach. Es dauerte nicht lange und wir durften das der 10. B Klasse zugeteilte Klassenzimmer betreten. Nach eigenem Wunsch nahmen die Schüler erwartungsvoll ihren Platz in den Bänken ein. Es gibt so vieles, das man zu Beginn eines Schuljahres besprechen muss, aber wo besser anfangen als bei den Erwartungen und Wünschen der Beteiligten?

Jeder Schüler bekam ein A4 Blatt, das er vierteln sollte. Da waren einige schon überrascht und stellten Fragen: „Kontrollarbeit? Am ersten Schultag? In der Klassenstunde?“ Des Rätsels Lösung war einfach: Jeder Schüler durfte seine Erwartungen an die Klassenkameraden, die Lehrer/den Klassenlehrer, das Schuljahr und an sich zu Beginn des Schuljahres schriftlich und anonym äußern. Die Arbeitszeit dafür betrug 15 Minuten. Anschließend wurden die Zettel eingesammelt, sortiert und besprochen.

Von den Klassenkameraden erwarten die meisten, dass der Umgang miteinander freundlich ist und Hilfe angeboten wird, sowie auch, dass alle als Klasse zusammenhalten. Um das zu erreichen, sollten mehr Ausflüge und gemeinsame Aktionen unternommen werden.

Von den Lehrern wird erwartet, dass sie den Schülern Geduld und Verständnis entgegenbringen und gute/bessere Noten geben; dafür nehmen sich die SchülerInnen vor, mehr zu lernen und in den Stunden diszipliniert zu sein und aufzupassen.

Die Schüler haben die Aufgabe weitgehend ernst genommen und überraschende Einblicke in ihre „Wunschliste“ gewährt. Es ist wichtig zu wissen, was man will, aber genauso wichtig zu wissen, wie das zu erreichen ist, was man bereit ist, dafür zu tun.

Den Schülern ist bewusst, dass sie eine ganz besondere Schule besuchen, die ihnen viel bietet, aber auch einiges von ihnen erwartet. Man würde meinen, dass gutes Benehmen eine Selbstverständlichkeit ist, leider muss auch in der 10. Klasse daran erinnert werden. Mittel zum Zweck ist die Schulordnung, die den Schülern aus der 9. Klasse bekannt ist. Nur durch ständige Wiederholung der Regeln in Problemsituationen verstehen die Schüler, dass diese eine wichtige Rolle für das schulische Zusammenleben haben. Gut informiert und mit den besten Vorsätzen unterschrieb jeder Schüler, dass er die Schulordnung (auch zu Beginn der 10. Klasse) zur Kenntnis genommen hatte. Damit ging die erste Klassenstunde der 10. B zu Ende.

Călina Popa-Schneider
Chemielehrerin an der Brukenthalschule in Hermannstadt

Nach den langen Sommerferien wieder deutsch sprechen und der Klassenlehrerin mitteilen, mit welchen Erwartungen man das neue Schuljahr beginnt. Foto: Alexandru Oltean

Auf dem langen Weg der Erziehung

Die Klassenstunde - ein kleiner Schritt

„Man kann den Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, die richtige Antwort in sich selbst zu finden“, meinte vor langer Zeit Galileo Galilei.

Ich bin immer Klassenlehrerin gewesen und die Zeit hat mir bewiesen, dass die Diskussionen und Ratschläge für Schüler positive Folgen gehabt haben. „Erinnern Sie sich noch daran, was Sie uns damals gesagt haben? Den Satz habe ich nie vergessen und jedes Mal hat er mir über den Berg geholfen“.

Ein Satz, eine Meinung, ein Ratschlag - was wir als KlassenlehrerInnen sagen, prägt die Schüler. Bei jeder Generation fühle ich mich wie ein Bildhauer – ich modelliere mehrere Jahre Rohmaterial und zum Schluss betrachte ich das Ergebnis.

Für unsere Klassenstunden schlagen die Schüler am Anfang des Semesters Themen vor, für die sie sich interessieren. Die Pflichtthemen teile ich ihnen mit (Verkehrserziehung, Brandschutz, Gesundheitserziehung, usw.). Außerdem gibt es während des Schuljahres Ereignisse und Zwischenfälle, die auch besprochen werden müssen (z. B. Grippefälle). Daraus entsteht ein Themenplan, der allen Schülern bekannt gegeben wird.

Anschließend bekommen die Schüler etwas Zeit, um sich für ein Thema zu entscheiden, das ihnen gefällt und das sie in einer Klassenstunde präsentieren möchten. Dadurch gewöhnen sie sich daran, vor Publikum zu sprechen und bestimmte Regeln zu respektieren: genau zuzuhören, nicht vom Thema abzuweichen, den Sprecher ausreden zu lassen und nicht zu unterbrechen, eine andere Meinung zu hören und zu akzeptieren, keine beleidigende oder abfällige Äußerungen zu machen und auf Vorschläge der Anderen einzugehen. Die Schüler werden aufgefordert, Meinungen zu äußern, Für- oder Gegenargumente zu bringen oder Äußerungen als Anregung zum Nachdenken zu nutzen.

2009 war in der Klassenstunde bei einer 7. Klasse das Thema „Mein Leben und meine Lieblingsbeschäftigungen“ dran. Einige Tage davor bat ich die Schüler, sich dafür gedanklich vorzubereiten. Ich hatte vor, folgende Aspekte anzusprechen: Fragen an einen selbst (wie gut kennt jeder Schüler seine Klassenkameraden, welches Bild hat jeder Schüler über sein Leben/seine Zukunft), die Rolle der Familie, der Schule, der Gesellschaft, der Erziehung in der Entwicklung eines Jugendlichen.

Drei Mädchen hatten sich für die Stunde vorbereitet; wie sie die Stunde gestalten wollten, hielten sie geheim.

Erst erhielten die Klassenkameraden bunte Kärtchen. Sie sollten vier Lieblingsbeschäftigungen in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit aufschreiben. Die Kärtchen wurden an die Tafel geklebt. Eine Schülerin las vor, während eine zweite eine Statistik erstellte. Die dritte Schülerin stellte der Klasse ein Plakat vor, auf dem sie ihre eigenen Lieblingstätigkeiten in einem Mind-Map dargestellt hatte. Zeichnungen und Fotos, die sie auf Reisen, beim Einkaufen, Tanzen, Sporttreiben usw. zeigten, schmückten das Plakat.

Dann entstand eine Liste mit Beschäftigungsgruppen, so dass deutlich wurde, welche Schüler ähnliche Interessen hatten. Viele Schüler entdeckten auch, dass Hobbys der anderen sie interessieren; sie erinnerten sich an Beschäftigungen, die sie mit der Zeit aufgegeben hatten und die sie nun eventuell wieder praktizieren wollten.

Ähnlich verlaufen alle meine Klassenstunden. Die Schüler sind motiviert, sich dafür vorzubereiten, kreativ zu sein, Präsentationsformen, Moderation und Methoden geheim zu halten und damit bei den Klassenkameraden gut anzukommen, erfolgreich zu sein.

Monica-Elena Man
Deutschlehrerin am Octavian-Goga-Gymnasium in Hermannstadt

Drei Schülerinnen moderieren das Gespräch zum Thema Lieblingsbeschäftigungen der Schüler aus der eigenen Klasse. Foto: Monica Man

GS

Colindă, colindă...

Mit Schülern Weihnachtslieder singen

Es ist der 22. Dezember 2010, 16.30 Uhr. Obwohl die Weihnachtsferien begonnen haben, ist vor einem der Schulgebäude der Allgemeinschule Nr. 12 in Kronstadt einiges los. Ein Auto nach dem anderen fährt vor und Leute verschiedener Altersgruppen steigen aus. Für den restlichen Nachmittag und Abend haben diese nur noch ein Ziel: zu singen.

Die Viertklässler sind die Profis, dazu kommen Geschwister und Eltern. Insgesamt sind es 41 Leute, die sich auf ein frohes Singen eingestellt haben.

Wir besuchen dieses Jahr hauptsächlich Großeltern, die in der Stadt leben oder aber für diesen Anlass zu ihren Kindern und Enkelkindern in die Stadt gekommen sind.

Und dann, als endlich alle da sind, geht die Reise los. Die erste Familie, die wir besuchen, wohnt in der Nähe und dahin kommt man zu Fuß. Natürlich sind die Kleinen am schnellsten. Bis die Erwachsenen eintrödeln, sind die Kinder schon fleißig am Singen. Die „gazde“ haben uns gehört und machen die Tore auf. Wir treten in den weihnachtlich beleuchteten Hof ein und singen ein Lied nach dem anderen. Schließlich sind mir die Finger auf den Saiten der Gitarre vor Kälte erstarrt und die Kinder schielen sehnsüchtig zur heißen Schokolade und all dem Leckeren, das auf einem Tisch unter der Laube auf uns wartet. Also singen die Erwachsenen noch ihr Abschlusslied: Buna dimineaţa la Moş Ajun, ne daţi ori nu ne daţi“, dann gibt es ein herrliches Schmausen.

Mit einem letzten Lied, „We wish you a Merry Christmas!“, ziehen die fröhlichen Sänger wieder ab, verteilen sich auf alle Autos und fahren zur nächsten Adresse. Acht Familien besuchten wir insgesamt, sangen im Treppenhaus eines Wohnblocks, in Höfen und Wohnzimmern, Fluren und Küchen, draußen und drinnen. Manch eine Oma wischte heimlich eine Träne weg.

Bis 23.00 Uhr erklang unser frohes Singen. Beim letzten Haus lagen unter dem Weihnachtsbaum schön verpackte Geschenke für jedes Kind. Der Bauch war voll - mit all dem leckeren Kuchen, den feinen Brötchen, „gogoaşe”, Äpfeln, Nüssen, Keksen, dem heißen Tee mit Zimtgeschmack, süß-bitterem Kakao und Glühwein.

Heimlich gähnen einige Kinder und die Stimmen klingen schon ein bisschen heiser, obwohl „niemand“ müde ist! Doch in allen Augen liegt ein Glänzen und Strahlen... Es war so schön!

Annegret Feder
Grundschullehrerin in der 12er Schule in Kronstadt

Unser Repertoire

1. Răsună blând spre seară
2. Astăzi s-a născut Hristos
3. O ce veste minunată
4. Domn, domn să-nălţăm
5. Iată vin colindători
6. Într-o iesle doarme Isus
7. Într-un staul mic
8. O veste-am adus
9. Die Sternsinger kommen
10. Stern über Bethlehem
11. Leise rieselt der Schnee
12. Wartet auf den Herrn
13. Stille Nacht
14. Little drummer boy
15. Jingle bells
16. We wish you a Merry Christmas

Die „gazde“ haben uns gehört und machen die Tore auf. Wir treten in den weihnachtlich beleuchteten Hof ein und singen ein Lied nach dem anderen. Foto: Hristina Casas

neu!

Jahrbuch des ZfL

Ein Buch von und für ErzieherInnen und LehrerInnen

Termine
Artikel einsenden – bis zum 15. Juni des laufenden Jahres
Veröffentlichung: Januar des darauf folgenden Jahres

Angaben zum Autor
Name, Vorname
Schule, Tätigkeit als ….
Berufliche Schwerpunkte
E-Mail-Adresse, Mobilnummer
Verpflichtungserklärung
(Formular im ZfL und auf www.zfl.ro)

Themenbereiche
siehe Zett 20 (auf www.zfl.ro als pdf-Dokument zu finden)

Inhaltlicher Aufbau eines Artikels
Begründung der Themenwahl
Bearbeitung des Themas
Schlussfolgerungen
Quellenangabe (dazu siehe „Quellen korrekt angeben“, http://www.kreisgymnasium-neuenburg.de/unterricht/itg/quellen-korrekt-angeben/#gedruckt)

Formeller Aufbau eines Artikels
Schriftart Times New Roman, Schriftgröße 12
Text als Word-Dokument
Bilder separat als jpg-Dateien

Bitte keine weiteren Formatierungen!

An: titamihaiu@zfl.ro oder auf CD für Tita Mihaiu

Mach mit!

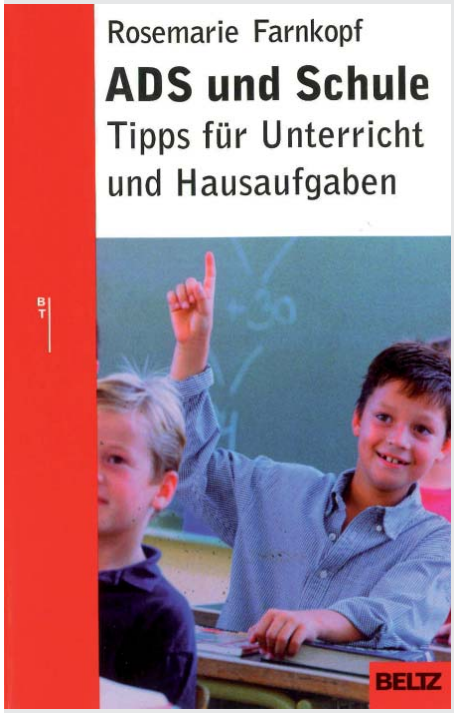
Interview zur Klassenstunde mit Klassensprechern des Brukenthal-Lyzeums

Wie würdet ihr die Klassenstunde (so wie ihr sie erlebt habt) definieren?
Das ist eine Stunde, in der alles besprochen wird, was passiert ist... Kommunikation..., Freude..., Erziehung.
Was wurde in der Klassenstunde unternommen/besprochen?
Probleme..., Noten..., Fehlstunden, wie wir in bestimmten Situationen reagieren würden.
Was davon hat dir/euch geholfen?
Die „durchgespielten“ Situationen - ich erinnere mich immer wieder daran, was unsere Klassenlehrerin uns erzählt hat. Manchmal gerate ich in ähnliche Situationen...
Waren die Besprechungen der Noten und der Probleme wichtig?
Ja. Ich weiß nicht, ob es den guten Schülern was gebracht hat. Es war aber entspannend, die Ratschläge zu hören.
Hat es den Schülern, die immer stören, was gebracht?
Vielleicht, aber in geringem Maße.
Was hätte man sonst noch unternehmen/besprechen sollen?
Sprechen über den Umgang miteinander, Umweltprobleme, Freundschaft, Mitarbeit, Projekte für arme Kinder, interessante Spiele und Tests durchführen; aktiv sein, keine langweilige Stunde, in der über Noten und Abwesenheit gesprochen wird.
Was könnt ihr in Zusammenhang mit der Klassenstunde als überflüssig/unangenehm/negativ bezeichnen?
Gewöhnlich haben wir Spaß in den Klassenstunden, es wird viel gelacht. Es ist nicht unangenehm, dass über Abwesenheit und Noten gesprochen wird. Doch, bei uns schon.
Beschweren sich die Schüler in diesem Fall?
Sie mögen es nicht, dass man sie nennt, wenn sie mehrere Fehlstunden haben.
Bei uns gibt es das Problem nicht, wir wissen alles über jeden. Es ist kein Problem, laut darüber zu sprechen.
Ich glaube, dass das in den höheren Klassen als normal betrachtet wird: Fehlstunden - die werden eben rot eingekreist. Nicht mehr und nicht weniger.
Fehlt euch die Klassenstunde? Aus welchem Grund?
Ja, weil wir Spaß hatten.
Ich empfinde es als Problem, dass die Klassenlehrerin 15 Minuten mit dem Besprechen der fehlenden Stunden verliert. Es ist dann unangenehm, dass der Stoff schnell durchgenommen werden muss, in den restlichen 35 Minuten.
Gibt es auch Gründe dafür, dass ihr keine Klassenstunde haben wollt?
Es gibt sicher Schüler, die sich in der Stunde langweilen - das wäre ein Grund. Oder wenn diese Stunde von 7.20 Uhr sein soll - dann, glaube ich, würden wenige Schüler in die Stunde kommen.

Die Interviews führte Tita Mihaiu.

Bücher

Probleme in der Klasse
Diese und weitere Bücher im ZfL

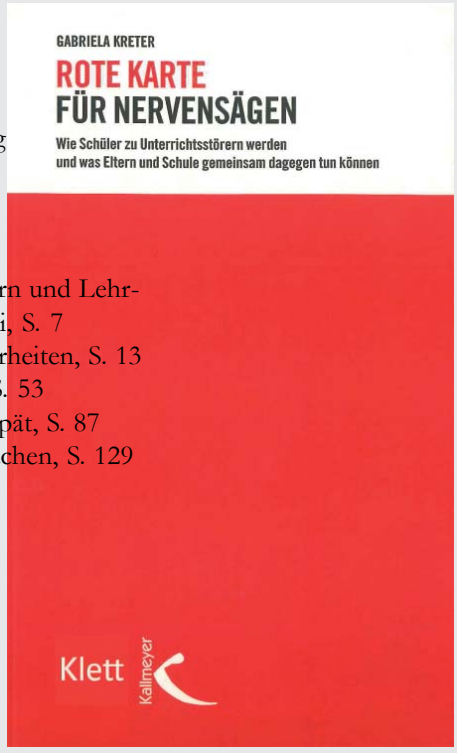


Das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS). Wie Zappelkindern geholfen werden kann - Henryk Holowenko, 1999 Beltz Verlag

„Ein Vögelchen fliegt vorbei, und schon ist die Aufmerksamkeit flöten. Nicht mal eine Mathearbeit kann sie aufhalten. Das Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom (ADS) ist die häufigste psychische Erkrankung bei Kindern. Der Erziehungspsychologe Henryk Holowenko erklärt, wie ADS entsteht und wie man mit ADS-Kindern umgeht - zu Hause, in der Schule, in der psychologischen oder ärztlichen Praxis.

Ein weiteres Buch zum Thema:
ADS und Schule. Tipps für Unterricht und Hausaufgaben - Rosemarie Farnkopf, 2002 Beltz Verlag

Rote Karte für Nervensägen - Gabriela Kreter,
2007 Kallmeyer in Verbindung mit Klett



Aus dem Inhaltsverzeichnis:
Kommunikationsstörung: Eltern und Lehrkräfte reden aneinander vorbei, S. 7
Acht pädagogische Grundwahrheiten, S. 13
Acht pädagogische Irrtümer, S. 53
Zum Eingreifen ist es nie zu spät, S. 87
Eltern, die einen sprachlos machen, S. 129

Öffnungszeiten der DLW

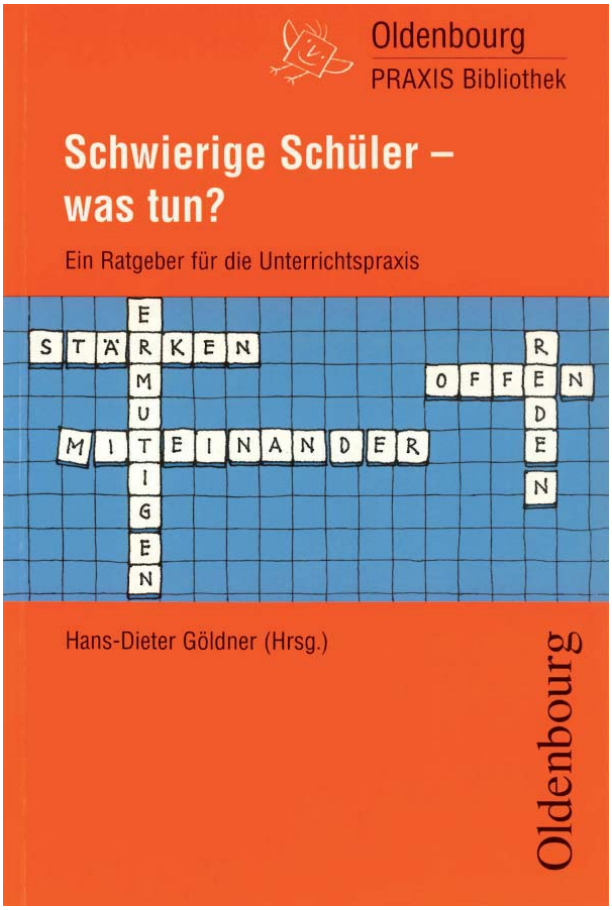
Montag: 10-15 Uhr
Dienstag: 13-15 Uhr
Mittwoch: 13-15 Uhr

Das Drama des modernen Kindes - Wolfgang Bergmann, 2006 Beltz Verlag

„Der bekannte Kinderpsychologe Wolfgang Bergmann zeichnet das Portrait einer Kindergeneration, die in hohem Maß durch die zeitgenössische Medienwelt mit ihren Bildern geprägt ist.
Klar und mit viel Mitgefühl für die Not der modernen Kinder benennt er die Ursachen für die zunehmenden Schwierigkeiten, in denen unsere Kinder stecken.“

Störungen in der Schulklasse. Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung - Hans-Peter Nolting, 2002 Beltz Verlag

„In diesem Buch geht es weniger um Schülerverhalten als darum, wie die Lehrerin oder der Lehrer auf die alltäglichen Störungen im Unterricht reagiert und vor allem: sie wirklich in den Griff bekommt!
Dazu stellt der Autor erprobte praktische Strategien und Ratschläge sowohl zur Prävention von Störungen wie auch zur Intervention bei Konflikten vor. Er zeigt, dass gutes Lehrerverhalten zumindest ein teilweise erlernbares Handwerk ist und Disziplin nicht eine Frage der „Disziplinierung" (des Durchgreifens), sondern eine Frage des pädagogischen Geschicks ist..."



Schwierige Schüler - was tun? Ein Ratgeber für die Unterrichtspraxis - Hans-Dieter Göldner (Hrsg.), 2007 Oldenbourg Schulbuchverlag

„In elf Beiträgen schildern die Autoren, wie man den Unterricht von Störungen freihalten kann - und wie man in schwierigen Situationen angemessen reagiert."

Selbsterfahrung mit Kindern und Jugendlichen. Ein Praxisbuch - Eva Manteufel, Norbert Seeger, 1992 Kösel Verlag

Das Buch „enthält systematisch geordnete Imaginationsübungen, Phantasiereisen, körperorientierte Übungen sowie Geschichten zur Entspannung und zum Wohlfühlen."

Aus dem Inhaltsverzeichnis:
Das eigene Ich, S. 25
Begegnung und Kontakt mit anderen, S. 105
Autogenes Training und Geschichten zum Wohlfühlen, S. 153

Theater

Ausblick - Rückblick
Fortbildungen und Festivals

Theater 2011 - Theater 2011 - Theater 2011 - Theater 2011 - Theater

Kindergarten
Kindergarten-Theater-Tag
TH009, Hermannstadt, 14.05.2011
Mit Unterstützung des Instituts für Auslandsbeziehungen Stuttgart
Weitere Informationen:
Liliana Campean,
lilianacampean@zfl.ro, 0724-016809

Grundschule
15. Grundschul-Theatertag
TH008, Hermannstadt, 14.05.2011
Das Jubiläum kann im Festsaal des Pädagogischen Lyzeums gefeiert werden. Es haben sich bereits 6 Lehrerinnen mit ihren Schülern für den Theatertag angemeldet. Alle LehrerInnen auf der Reserveliste, sowie all jene, die in den vergangenen 14 Jahren schon mal dabei gewesen sind, laden wir herzlich ein, sich die Aufführungen anzusehen, an der Nachbesprechung und an einem Workshop (Samstag bis Montag Mittag, 15 Plätze) teilzunehmen.
Weitere Informationen gibt es ab März bei Adriana Hermann,
adrianahermann@zfl.ro, 0746-246113

Lyzeum
12. Internationales deutschsprachiges Jugendtheaterfestival
Temeswar, 14.-19.04.2011
Kontaktperson: Isolde Cobeț,
cisolde@dstt.ro

Theater 2010 - Theater 2010 - Theater

Der 14. Grundschul-Theatertag fand mit Unterstützung durch das Haus des Deutschen Ostens am 15.05. in Bistritz statt. Schüler und Lehrer aus Hermannstadt, Mediasch, Agnetheln, Reps, Schässburg und Klausenburg sind dabei gewesen. Noch sind die Teilnehmer munter und gespannt auf die Aufführungen (Foto) - aber bald sehnen sie sich nach Freizeit und Spiel. Es hat die Grundschüler nämlich schon viel Kraft gekostet, sich auf acht Aufführungen zu konzentrieren. Aus diesem Grund sollen in Zukunft nicht mehr als sechs Stücke gespielt werden.

Fotos: Adriana Hermann

Mit Unterstützung der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg konnte Ende **November 2010 in Schässburg** eine Theaterfortbildung durchgeführt werden. In immer neu zusammengesetzten Kleingruppen improvisierten Teilnehmer aus Schässburg, Klausenburg, Mühlbach und Hermannstadt unter der Leitung von Ulrike Lück mit Material und Text (Foto).

Auch vier Lehrer aus Kroatien nahmen an der Veranstaltung in der Sporthalle des Josef-Haltrich-Lyzeums teil. Lea Lesar-Dolenc stellte die Theaterarbeit an ihrer Schule vor und lud zur Zusammenarbeit ein.

Spracheck

Was gehört zur Klassenstunde?

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
20	8			7				11		18										9					

				E			B	E			A		E				A			
13	26	15	7	13			8	7	15	3	20	10	7	13			4	16	20	4	4

K			U		I	K	A		I			E			I	E		U		
18	26	23	23	9	13	11	18	20	15	11	26	13		7	3	5	11	7	17	9	13	10

			B		E		E			E					U			E		
16	3	26	8	14	7	23	7		22	7	17	14	4	15	9	13	24	7	13	

		B	E					U	E			E		
8	7	4	2	17	14	9	7	4	4	7				

Auflösung unter www.zfl.ro (Zett 21)

Deutsche Sprache und Kultur im Donauraum

Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg

Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe:
Sorgen der Lehrer - Sorgen der Schüler, November 2011

Ihre Vorschläge, Anregungen und Hinweise, vor allem aber auch Beiträge sind willkommen und hilfreich. Sie können sie ab sofort und bis zum 15. September 2011 an das ZfL schicken.

Anmerkung des Herausgebers: Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers deckt.

Umschlagfoto: Archiv des Radu-Stanca-Theaters Hermannstadt

IMPRESSUM:
Zett (Die ZfL des ZfL), Nummer 21/2011, Februar 2011. Erscheint zweimal jährlich.
Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
Adresse: Piaţa Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaş, Rumänien
Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: zfl@zfl.ro, Internet: www.zfl.ro
Verantwortlich: Radu Creţulescu
Redaktion: Adriana Hermann, Gerold Hermann
Gestaltung: Adriana Hermann
Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
ISSN: 1582-4357